

Forschung  
Verstehen, Auswerten und  
Interpretieren von Daten

Bibliografie:

Petra Panenka: Rezension zu  
„Rabenstein, K. & Proske, M. (Hrsg.). (2018).  
Kompendium Qualitative Unterrichtsforschung.  
Unterricht beobachten – beschreiben –  
rekonstruieren. Bad Heilbrunn: Verlag Julius  
Klinkhardt. 358 Seiten, ISBN: 978-3-7815-2215-2“.  
*journal für lehrerInnenbildung*, 19 (4), 126-132.  
[https://doi.org/10.35468/jlb-04-2019\\_rez](https://doi.org/10.35468/jlb-04-2019_rez)

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>  
<https://doi.org/10.35468/jlb-04-2019>

ISSN 2629-4982

journal für lehrerInnenbildung  
j l b  
no. 4  
2019

**Rabenstein, K. & Proske, M. (Hrsg.). (2018). *Kompendium Qualitative Unterrichtsforschung. Unterricht beobachten – beschreiben – rekonstruieren*. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt Verlag. 358 Seiten, ISBN: 978-3-7815-2215-2**

Als Knotenpunkt von Aneignungs- und Lernprozessen nimmt Unterricht sowohl in den öffentlichen als auch in den bildungspolitischen Diskursen über Schule und Bildung eine zentrale Rolle ein. Im Zuge des Expertenparadigmas in der Lehrer\*innenbildung hat die qualitative Unterrichtsforschung in den letzten Jahren zugenommen sowie an Bedeutung und Sichtbarkeit gewonnen. Dies zeigt sich in Konsolidierungen von Forschungsprogrammen und Ausdifferenzierungen einzelner Methodologien. Mit einer Fokussierung auf dem deutschen Schulsystem wird in dem von Kerstin Rabenstein und Matthias Proske herausgegebenen Kompendium *Qualitative Unterrichtsforschung. Unterricht beobachten – beschreiben – rekonstruieren* der Versuch unternommen, die methodologische Gebundenheit der bisherigen Publikationen zu verlassen. Das Ziel der Herausgeber\*innen ist eine paradigmengreifende Darstellung des aktuellen Stands der qualitativen Unterrichtsforschung. Dafür werden bestehende Erkenntnisse phänomenbezogen untersucht und systematisiert, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Der Aufbau des Sammelbands orientiert sich an unterrichtstheoretischen Grundfragen in der qualitativen Unterrichtsforschung. Er beinhaltet eine von den Herausgeber\*innen verfasste Einleitung und gliedert sich in drei unterschiedlich große Teile über Grundfragen, Unterrichtspraktiken und soziale Konstitutionsbedingungen.

In der *Einleitung* positionieren die Herausgeber\*innen den Sammelband innerhalb des aktuellen Forschungsstands und formulieren prägnant ihr Anliegen, die bisherigen Erkenntnisse der qualitativen Unterrichtsforschung zu bilanzieren. Die Erläuterung des formalen sowie inhaltlichen Sammelbandaufbaus stellt eine wertvolle Orientierung für die Leser\*innen dar.

Der erste Teil unter dem Titel *Grundfragen* besteht aus zwei Kapiteln, die grundlegende Konstitutionsfragen der Unterrichtsforschung diskutieren und einen Überblick zum aktuellen Forschungsstand geben. Das erste Kapitel *Wie Unterricht bestimmen? Zum Unterrichtsbegriff in der qualitativen Unterrichtsforschung* (Matthias Proske) behan-

delt neben der Systematisierung der Unterrichtsbegriffe – basierend auf deren sozialtheoretischen Grundlagen – auch die Operationalisierung pädagogischer Begriffe. In dem Kapitel wird eine zunehmende Konsolidierung in der qualitativen Unterrichtsforschung erörtert. Nach Auffassung des Autors zeigt sich dies in der Herausbildung gemeinsamer Charakteristika des Unterrichtsbegriffs, dem expliziten Bewusstsein über die Stärken und Schwächen der einzelnen Forschungsansätze sowie einer besseren Nachvollziehbarkeit in der Auswahl von widersprüchlichen Beschreibungen für die Modellierung bestimmter Unterrichtsaspekte. Das zweite Kapitel *Wie Unterricht verstehen? Zur Methodologie qualitativer Unterrichtsforschung* (Till-Sebastian Idel und Wolfgang Meseth) führt aus, welchen Beitrag die Konversationsanalyse, die Objektive Hermeneutik, die Ethnographie und die Dokumentarische Methode zur reflexiven Wende in der empirischen Erziehungswissenschaft leisteten. Ein systematischer Vergleich dieser vier Methodologien mit ihren theoretischen Prämissen und methodischen Verfahren zeigt deren jeweils divergente Fokussierungen auf Unterrichtsdimensionen sowie bestehende Kongruenzen und Divergenzen auf.

Der zweite Teil beinhaltet unter der Überschrift *Unterrichtspraktiken* zehn Kapitel, die zwar formal nebeneinanderstehen, sich aber inhaltlich in vier Abschnitte gliedern lassen. Diese inhaltliche Strukturierung stellt den Vorschlag einer phänomenbasierten Heuristik mit vier Dimensionen der Ausübung von Unterrichtspraktiken dar. Die erste Dimension enthält Phänomene, die „Konstitutionsprobleme“ (S. 15) des Unterrichts darstellen. In vier Kapiteln wird die Praxis institutionalisierten Lehrens und Lernens mit sozialen Interaktionen in Verbindung gesetzt und diskutiert. Das erste Kapitel *Unterricht anfangen* (Carla Schelle) thematisiert die Situation des Unterrichtsbeginns als herausforderndes, aber wenig erforschtes Phänomen. Auf der Basis vorliegender Studien wird eine Systematisierung in sieben unterschiedliche Modi/Logiken vorgeschlagen, die Unterrichtsbeginne konstituieren können. An drei empirischen Fallbeispielen werden die Modi/Logiken in ihren Verflechtungen bei der praktischen Umsetzung veranschaulicht. Im zweiten Kapitel *Koordination im Unterricht* (Jörg Dinkelaker und Matthias Herrle) wird der aktuelle Forschungsstand zur Koordination konstituierender Interaktionen des Unterrichtes untersucht. Hierzu vergleichen die Autoren, die in der Koordinationsforschung vorherrschenden Ansätze der Praxeologie und Ethnomethodologie.

Basierend auf vielfältigen Einzelergebnissen werden die drei Problembereiche der Etablierung, Aufrechterhaltung und Differenzierung systematisierend dargestellt. Schlussfolgernd halten die Autoren fest, dass Koordination sowohl Voraussetzung als auch Lernanlass von Unterricht sei. Im dritten Kapitel *Leistung bewerten* (Nina Meister und Oliver Hollstein) werden linguistische Studien zu interaktiv vollzogenen Korrektur- und Bewertungspraktiken sowie ethnographische Studien zur Bedeutung angemessener Partizipation im Rahmen der Unterrichtskommunikation bilanziert. Die Autor\*innen illustrieren die inhaltliche Ausdifferenzierung von Forschungen zu den Bewertungsordnungen verschiedener Schulen, der Reproduktion ungleicher Erfolgchancen und der Leistung im Kontext individualisierten oder inklusiven Unterrichts. Zudem wird anhand einzelner Studien, in denen sich als verbindendes Element das „gedankliche outsourcing“ (S. 133) der Selektionsaufgabe abzeichnet, die Legitimation der Notenvergabe aus der Lehrer\*innenperspektive dargestellt. Dadurch werden Optionen aufgezeigt, welche Funktionen das Konzept Leistung einnehmen und wie es in der Praxis konstruiert werden kann. Das vierte Kapitel *Differenzierungspraktiken im Unterricht* (Jürgen Budde) systematisiert Differenzierungen von Schüler\*innen in soziale (Geschlecht, Milieu, Migrationshintergrund oder Dis/Ability) und pädagogische (Leistung, Unterrichtsarrangement) Kategorien. Der Autor zeigt auf, dass sowohl soziale als auch pädagogische Differenzkategorien nicht nur in außerschulischen, sondern in hohem Maße auch innerhalb des schulischen Umfelds erzeugt werden.

Die zweite Dimension wird anhand von drei Kapiteln beschrieben und fokussiert auf Ergebnisse zu Vollzugshandlungen, die mit den Zuständigkeiten von Lernenden und Lehrenden verbunden sind. Der erste Beitrag *Lehren, Zeigen, Erklären* (Andreas Gruschka) stellt die im Titel stehenden drei Grundbegriffe des Unterrichtens in ihrem konzeptionellen und empirischen Verweisungszusammenhang dar. Basierend auf einer Begriffsklärung der drei Termini wird ein differenzierendes Schema vorgestellt, das diese miteinander in Verhältnis setzt. Ausgehend von Herbarts System des Lehrens, Zeigens und Erklärens, zeigt der Autor auf, dass neuere Verweisungszusammenhänge aufgrund der Situations- und Kontextgebundenheit nicht über Heuristiken hinausgehen. Aktuelle empirische Erkenntnisse belegen Veränderungen in der Praxis des Lehrens, Zeigens und Erklärens, welche unter anderem in einer geringeren Differenz zwischen Unterricht und Freiarbeit erkenn-

bar werden. Daraus resultiere nach Meinung des Autors die Abnahme des Lehrens und Erklärens sowie eine Zunahme des Zeigens. Der zweite Beitrag *Lernen sichtbar machen* (Petra Herzmann) geht der Frage nach, wie Lernprozesse einerseits in Ordnungsstrukturen des schulischen Lernens und andererseits in fachlichen Argumentationsschemata, Interpretationsleistungen und Kooperationshandlungen von Lernenden sichtbar gemacht werden können. Die Betrachtung des Lernens als interaktiver Prozess wird anhand exemplarischer ethnographischer (Langzeit-)Forschungen aufgezeigt. Hinsichtlich der zukünftigen Erforschung der Fachlichkeit und Prozesshaftigkeit des Lernens plädiert die Autorin für die Verknüpfung von fachdidaktischer Forschung mit qualitativer Unterrichtsforschung sowie interdisziplinären Forschungsdesigns. Das dritte Kapitel *Schülerpraktiken* (Georg Breidenstein) widmet sich den Praktiken der Unterrichtsteilnahme im Hinblick auf deren Strukturiertheit. Der Autor bilanziert hierfür Erkenntnisse aus der praxeologischen Schülerforschung. Der Beitrag erarbeitet deren Entwicklung basierend auf den Einflüssen der Schülerkulturforschung, der neuen Kindheitsforschung und der Unterrichtsforschung. Mit verschiedenen Schwerpunktsetzungen werden aktuelle Erkenntnisse zu Schülerpraktiken, wie z. B. Oppositionspraktiken, thematisch bilanziert. Ein Fallbeispiel veranschaulicht anhand der Zusammenarbeit zweier Schülerinnen die Parallelität zwischen fachlich richtiger Schülerpraxis und der Gestaltung einer Freundschaftsbeziehung.

Die dritte Dimension betrifft die Inszenierungsformen von Unterricht und enthält zwei Kapitel. Das erste Kapitel *Individualisieren als unterrichtliche Praxis* (Matthias Martens) betrachtet das Phänomen des Individualisierens unter dem Gesichtspunkt von drei generalisierbaren Gemeinsamkeiten. Erstens ist der individualisierte Unterricht durch eine Formalisierung und Entfachlichung des Lehrens und Lernens geprägt, in denen nach den vorgegebenen Rahmenbedingungen, wie z. B. Zeitrahmen oder der Tätigkeitsvorgabe, Aufgaben pragmatisch erledigt werden. Zweitens nehmen Zeit und Selbstständigkeit eine zentrale Rolle in der Leistungsdifferenzierung ein. Drittens wird von den Schüler\*innen ein hohes Maß an Selbstreflexion verlangt, was in einer Verschiebung der Fremd- und Selbstkontrolle resultiert. Der zweite Beitrag *Kooperativ Lernen* (Andreas Bonnet und Uwe Hericks) nähert sich der genannten Thematik zunächst mittels einer Begriffsbestimmung an, welche die Begriffsvielfalt in ihrer Komplexität einzugrenzen versucht. Anschließend werden empirische Erkenntnisse

aus der Erziehungswissenschaft und Psychologie sowie Fachdidaktik und Akteursforschung bilanziert. Es werden Vor- und Nachteile des kooperativen Lernens im Vergleich zum frontalen- oder kompetitiven Unterricht sowie fachlichem Lernen dargelegt. Schlussfolgernd sehen die Autoren die besondere Stärke der qualitativ sinnverstehenden Forschung im Bereich des kooperativen Lernens darin, dass sie den „Evidenzmangel (...) prozessualer Bedingungsfaktoren von kooperativem Lernen“ (S. 237) methodisch angemessen erfassen kann.

Die vierte Dimension beinhaltet unterrichtliche Interaktionspraktiken im Spannungsfeld zwischen Konformität und Entgrenzung. Dies wird exemplarisch in einem Kapitel mit dem Titel *Entgrenzung* (Andreas Wernet) dargestellt, das Praktiken mit demütigenden und entwertenden Adressierungen im Unterricht diskutiert sowie auf die Vernachlässigung der Entgrenzungsthematik in alltäglichen Unterrichtssituationen aufmerksam macht. Basierend auf Durkheims Ausführungen zur Abschaffung der Prügelstrafe wird eine explanative Theorie zur Erfassung pädagogischer Entgrenzung entworfen. Darin sieht der Autor die Möglichkeit, die Entgrenzungsproblematik jenseits individueller Schuldzuweisungen strukturell zu erfassen.

Der dritte Teil des Kompendiums setzt sich in vier Kapiteln mit Konstitutionsbedingungen des Unterrichts als sozialer Praxis auseinander und ist nach sozialtheoretisch justierten Perspektiven strukturiert. Im ersten Kapitel *Lernbezogene Klassengespräche. Zur Sprache im Unterricht* (Kathrin Hee und Thorsten Pohl) wird ein Überblick zu qualitativ-sinnverstehenden Forschungen zur Praxis des Sprechens und/oder der Unterrichtssprache gegeben sowie eine Systematisierung lernbezogener Klassengespräche nach sprachlichen, strukturellen und funktionalen Aspekten vorgeschlagen. Dies wird in Transkriptausschnitten von Gruppenarbeitsphasen veranschaulicht. Im zweiten Kapitel *Medialität. Zur Performativität des Schulbuchs* (Felicitas Macgilchrist) steht das Schulbuch als Medium der Unterrichtspraxis im Fokus. Die Autorin betrachtet die im Rahmen von Schülerpraktiken konstruierte Performativität und Medialität des Schulbuchs in sprachlichen, multimodalen und materiellen Dimensionen. Das dritte Kapitel *In Bewegung. Körperliche Performanz im Unterricht* (Bernd Hackl und Alois Stifter) gibt einen Überblick über die jüngere interpretative Unterrichtsforschung zur Körperlichkeit im Unterricht. Näher beleuchtet werden dabei vorliegende Erkenntnisse (und Forschungslücken) zu implizitem Wissen und Körperpraktiken im Unterricht als Bestandteil der Sozialisation so-

wie zur didaktischen Bedeutung körperlicher Praxis der Lehrenden für Aneignungs- und Vermittlungsprozesse im Unterrichtsgeschehen. Im vierten Kapitel *Ding-Praktiken. Zur sozio-materiellen Dimension von Unterricht* (Kerstin Rabenstein) werden methodologische Weiterentwicklungen der qualitativen Unterrichtsforschung diskutiert, die aus den Erkenntnissen des *material turn* folgten. Außerdem wird aufgezeigt, wie Dinge oder Objekte in ihrer Wandelbarkeit vielschichtige Medien der Wissensvermittlung sein können sowie als partizipierende Aktanten an Prozessen der sozialen Ordnungsbildung von Unterricht mitwirken.

Insgesamt gelingt es den Herausgeber\*innen, mit dem Kompendium durch einen innovativen Ansatz einen wertvollen Beitrag zur qualitativen Unterrichtsforschung zu leisten, der weit über einen Rückblick und eine Aufbereitung des aktuellen Forschungsstands hinausgeht. Die in der Einleitung des Kompendiums gegebene Definition von „*Unterricht* als *historisch gewordene Form*“ (S. 7f, Hervorhebung im Original) sowie der erste Teil zu dem Thema Grundfragen bieten eine theoretische und methodologische Basis. Als Ziel des Sammelbands formulieren die Herausgeber\*innen eine phänomenbezogene Bilanzierung der qualitativen Unterrichtsforschung, die den aktuellen Forschungsstand paradigmatisches und methodologieübergreifend darstellt und die Herausarbeitung von Systematisierungen zu einzelnen Phänomenen beinhaltet. Diese Ziele werden grundsätzlich erreicht und finden sich in den einzelnen Beiträgen zu den einzelnen Unterrichtsphänomenen sowie den Systematisierungsvorschlägen auf unterschiedlichste Weise wieder. Besonders die inhaltliche Strukturierung des zweiten Teils *Unterrichtspraktiken* mittels einer phänomenbasierten Heuristik ist neuartig und kann als richtungsweisend für die Annäherung und Erforschung von Unterrichtspraktiken gesehen werden. Die vorgeschlagenen Systematisierungen der einzelnen Beiträge regen dazu an, neue Perspektiven einzunehmen sowie Phänomene oder Praktiken des Unterrichts integrativ mittels Triangulation(en) methodologisch und theoretisch dichter zu erfassen. Durch die unterschiedlichen methodologischen und theoretischen Schwerpunktsetzungen der Autor\*innen bietet der Sammelband ein vielfältiges inhaltliches Spektrum, das neben klassischen Theorien und neueren theoretischen Ansätzen auch methodologische Vergleiche und Ausführungen empirischer Beispiele umfasst. Auf ein abschließendes Fazit, in dem Gemeinsamkeiten, Überschneidungen und Divergenzen der Systematisierungen sowie anderer Er-

kenntnisse nochmals aufgegriffen werden, wird leider verzichtet. Die Aktualität des Forschungsstands und die neuartige Anordnung des Inhalts macht das Kompendium insbesondere für Forscher\*innen und an Forschungszugängen interessierte Lehrer\*innen spannend, die fächerübergreifende Ergebnisse zu bestimmten Unterrichtsphänomenen sowie methodische und inhaltliche Synergien zwischen qualitativen Forschungsansätzen suchen. In der universitären Lehramtsausbildung kann der Inhalt des Buchs insbesondere Diskussionen aktueller Erkenntnisse zu einzelnen Phänomenen bereichern, sobald die Studierenden über grundlegende Vorkenntnisse in der qualitativen (rekonstruktiven) Unterrichtsforschung verfügen.

Petra Panenka, akad. Mitarbeiterin  
am Institut für bildungswissenschaftliche Forschungsmethoden  
an der Pädagogische Hochschule Karlsruhe

petra.panenka@ph-karlsruhe.de